

WINDKRAFT: Abfallzweckverband informiert die Bevölkerung über den Stand der Planungen für eine Anlage auf der ehemaligen Deponie

Gutachter geben grünes Licht

Von unserem Redaktionsmitglied Uwe Rauschelbach

HÜTTENFELD. Zu welchen Ergebnissen würden die neuen Gutachten zum geplanten Betrieb einer Windkraftanlage auf der ehemaligen Hüttenfelder Mülldeponie kommen? Diese Frage wurde im Lampertheimer Stadtteil seit Wochen mit wachsender Spannung gestellt. Der Zweckverband Abfallwirtschaft Kreis Bergstraße (ZAKB) hatte versprochen, rechtzeitig Antworten zu liefern. Das Versprechen hat er jetzt eingelöst.

Aktuelle Erkenntnisse gab es in zweierlei Hinsicht: Einerseits wurden Vogel- und Fledermausarten erfasst. Andererseits wurden Untersuchungen zur Standsicherheit eines Windrads auf dem Deponiegelände angestellt. In beiderlei Fällen konnten die Gutachter dem ZAKB für seine Energiepläne grünes Licht erteilen.

So lag der Geschäftsführer des Büros für Umweltplanung in Rimbach, Jürgen Winkler, zwei Jahre lang auf der Lauer, um Insekten, Vögel und Kleinreptilien zu beobachten. Bei den Insekten hat er keine artenschutzrechtlich relevanten Arten entdeckt. Die Eidechsen waren im Zuge des Ausbaus der Photovoltaik auf dem Gelände umgesiedelt worden und müssten abermals eingefangen werden, weil sie in der Zwischenzeit zurückgekehrt seien.

Signifikanter sind die Ergebnisse bei den Vogelarten, von denen Winkler etwa 60 als "naturschutzrechtlich bemerkenswert" einstuft. 19 Arten gelten als "kollisionsgefährdet", etwa Milane oder Falken. Um zu verhindern, dass diese Vögel durch die Rotorbewegungen getötet werden, seien vor allem Abschaltphasen einzuhalten.

Zu einem ähnlichen Ergebnis ist Gutachter Hans-Jürgen Fischer gekommen, der neun Fledermauspopulationen registriert hat - vom Abendsegler bis zur Zwergfledermaus. In der Regel würden durch Windkraftanlagen durchschnittlich zwölf "Schlagopfer" im Jahr verursacht. Auch hier seien temporäre Betriebsstopps anzuordnen. Die Arten- und Naturkundler betonten, solche Zeiten seien Bestandteil der Genehmigung von Windrädern und für den Betreiber verpflichtend. Besorgnisse, ein Windrad auf der Deponie sei gleichwohl eine Gefahr etwa für Kranichzüge, wurden von den Experten nicht bestätigt.

Breites, tellerartiges Fundament

Auch in statischer Hinsicht gaben die Gutachter Entwarnung. Die Karlsruher Ingenieure Wolfgang Orth und Jens Döbbelin bezogen sich dabei auf Erfahrungen mit der Gründung von Windrädern auf dem Deponiegelände der badischen Stadt. Das Verfahren käme auch in Hüttenfeld zum Einsatz. Demnach würde das Windrad auf einem breiten tellerartigen Fundament installiert. Insgesamt lasteten auf dem Grund etwa 4500 Tonnen Gewicht.

Die Bodenverhältnisse auf der Hüttenfelder Deponie bezeichnete Orth - im Unterschied zum instabileren Untergrund der Karlsruher Deponie - als nahezu ideal: Über dem Deponiekörper liege eine zweieinhalb Meter dicke Erdschicht. Auf diese würde eine weitere zwei Meter dicke Mineralschicht aufgelegt, um das Fundament abzusichern. Dass durch die Gründung einer solchen Anlage Giftstoffe ins Grundwasser gelangen könnten, schloss der Ingenieur aus - ohne der Forderung eines Bewohners nachzukommen, hierfür eine schriftliche Garantie abzugeben.

Auch was die Wirtschaftlichkeit einer solchen Anlage betrifft, so hatte Orth keine Bedenken. "Da pfeift der Wind ordentlich", meinte er mit Blick auf die Karlsruher Deponie. Auch ZAKB-Geschäftsführer Gerhard Goliash geht davon aus, dass sich die Anlage wirtschaftlich betreiben lässt und die schätzungsweise fünf Millionen Euro Investitionskosten wieder ausgeglichen werden.

ZAKB-Verbandsvorsitzender Thomas Metz sprach am Ende von einer "sachlich-kritischen Diskussion". Manche Bürger sind jedoch offenbar genauso besorgt nach Hause gegangen, wie sie gekommen waren. "Alle

im Saal fragen sich, wie Sie hier auf die Idee kommen, ein Windrad zu bauen", meinte ein Besucher nach zwei Stunden. Befürchtungen wurden geäußert, bei mangelnder Wirtschaftlichkeit würden die Verluste auf die Gebührenzahler umgelegt. Und die Mahnung eines Besuchers hallte noch lange im Saal des Hüttenfelder Bürgerhauses nach: "Sie kennen die Geschichte dieser Deponie nicht!"

© Südhessen Morgen, Samstag, 07.12.2013